

## 21. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

Lk 13,22-30

### Die allgemeinen Plausibilitäten hinterfragen und nach dem Heil streben

**N**iemals würden wir die Frage heute so formulieren, nicht wahr? „*Sind es nur wenige, die gerettet werden?*“ (Lk 13,23). Die Logik, die hinter dieser Formulierung steckt, widerspricht doch ganz und gar unserem Empfinden. Denn sie geht davon aus, dass die Rettung, das Heil äußerst schwer zu erreichen ist. *Gott als ein besonders strenger Richter...* Wir dagegen meinen, dass es anders sein müsste. Die heute populäre Überzeugung kommt eher in dem Schläger zum Ausdruck – wenn auch überspitzt: *Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind...*

**V**ielleicht spüren wir schon, dass diese Frage nicht so einfach ist, dass sie auf einem solchen Niveau gar nicht angemessen behandelt werden kann. Und tatsächlich, die heutige Antwort Jesu sprengt die gängigen Überzeugungen – die früheren und die aktuellen – und führt in die Tiefe.

**S**chauen Sie, bei dieser Frage haben wir damit zu tun, was wir *allgemeine Plausibilitäten* nennen könnten. Mit diesem Wort wird das bezeichnet, was uns automatisch *einleuchtend, nachvollziehbar, richtig, klar zu sein scheint*. **Es muss gar nicht extra bewiesen oder begründet werden, weil es eben klar ist.** Und diese sogenannten *allgemeinen Plausibilitäten ändern sich natürlich mit der Zeit*. Was früheren Generationen klar, plausibel erschien, muss heute nicht mehr so sein, weil wir manches anders betrachten oder gewichten oder beurteilen.

Die Jesus gestellte Frage ist ein Beispiel für solche veränderte allgemeine Plausibilität. Damals – und sehr lange noch – erschien es den Menschen klar, **dass es nicht „so ohne“ ist gerettet zu werden, dass man für das Heil, um es zu erreichen, wirklich etwas leisten muss, dass es mühsam ist, in den Himmel zu kommen.** Warum? Weil die Menschen verstanden haben, dass das Leben ernst ist, dass nichts im Leben „*nur so*“ ist, dass wir Verantwortung tragen und vor allem, **dass Gott uns und unsere Entscheidungen ernst nimmt und dass er auf die Gerechtigkeit bedacht ist, weshalb in seiner Nähe nichts Unreines Platz haben kann,** weshalb das Sündige, Schmutzige und Unvollkommene Gottes absolute Heiligkeit nicht aushält. Und wer komme vor Gott schon so rein und und untadelig hin? Daher kommt die Frage: *Sind es nur wenige, die gerettet werden?*

Heute verstehen wir dagegen besser, **dass der Himmel niemals verdient werden kann, dass Gott vor allem ein barmherziger und gütiger ist, dass er nicht zu penibel auf unsere Unvollkommenheiten und Sünden schauen kann, weil es eben seiner Großzügigkeit und Güte widersprechen würde.** *Gott sei doch nicht kleinlich, sondern großzügig.* Deswegen meinen wir eher – also es scheint uns heutzutage plausibel zu sein – dass Gott nicht zu streng sein werde mit uns, sondern unsere Unvollkommenheiten und Sünden eher mit einem Lächeln behandeln werde. Und wir würden die Frage heute deswegen eher so formulieren: *Sind es nur wenige, die verloren gehen werden?*

**D**ie Plausibilitäten haben sind in der Zeit in der Tat verändert, heute gehen wir von anderen Voraussetzungen aus, heute gewichten wir Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit anders. **Dennoch bleibt die Größe der Frage bestehen und wir sollten sie nicht vorschnell einfach nach unseren heutigen Plausibilitäten beantworten.**

Vor allem aber sollen wir schauen: **Was antwortet der Herr?** Nun, er lässt sich nicht auf das quantitative Denken ein: *Werden es viele oder werden es wenige sein, die gerettet werden oder die verloren gehen werden?* Er bleibt nicht theoretisch, **er bringt die Frage vielmehr auf eine Ebene, die einen jeden und eine jede von uns angeht:** „*Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen*“ (Lk 13,24).

Im griechischen Original steht hier das Wort *ἀγωνίζεσθε* (*agonízesthe*), dessen Wortstamm wir im Deutschen von einem anderen Begriff gut kennen: *Agonie*, also *Todeskampf, der Kampf, in dem es um alles geht*. Wenn der Herr also sagt: *ἀγωνίζεσθε* (*agonízesthe*), dann meint er, wir sollen verstehen, **dass es bei diesem Bemühen, um alles oder nichts geht, um Sein oder Nichtsein, dass die Frage des ewigen Heils nicht**

**leichtfertig nach aktuellen oder nach alten Plausibilitäten behandelt werden kann**, sondern dass das ewige Heil mit allem Ernst und allen Kräften angestrebt werden müsse.

**N**un, da könnten wir meinen, dass wir genau bei der alten Plausibilität angekommen sind, die hinter der an Jesus gerichteten Frage steckt: *Sind es nur wenige, die gerettet werden? Es sei also schwer und eng und anstrengend in den Himmel zu kommen und es werden wohl nur wenige schaffen...*

Nun, wenn wir wirklich bei dieser „alten Plausibilität“ bleiben würden, würde es bedeuten, dass wir nicht das ganze Evangelium gelesen haben. Denn Jesu Antwort, dass die Frage ernst ist und dass die Tür eng ist und dass man sich ernsthaft bemühen muss, wird **am Ende ergänzt und geweitet** in seinem Wort: „*Und sie werden von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen*“ (Lk 13,29). Für uns klingt dieses Wort wohl nicht besonders spektakulär. Für die damaligen Juden aber, die in den engen Grenzen ihres auserwählten Volkes gedacht haben, war es **eine unglaubliche Öffnung und Weitung der Perspektive, denn es bedeutete, dass die Tür zum Heil zwar eng ist, dafür aber für alle offen steht**, dass Gott vor aller Strenge und Gerechtigkeit doch großzügig und offen und barmherzig ist.

**Somit haben wir vor uns ein Wort des Herrn, dass alle allgemeinen Plausibilitäten – die alten wie die neuen – in Frage stellt, uns dazu führt, sie zu hinterfragen und uns ernsthaft mit der Frage nach dem ewigen Heil auseinanderzusetzen** – jenseits aller einfachen Klarheiten und jenseits aller billigen Plausibilitäten und jenseits aller allgemeinen Nachvollziehbarkeiten unserer Zeit.

Das Wort des Herrn fordert uns wieder mal heraus, das *Sowohl-als-Auch* des Evangeliums zu sehen: **Ja, Gott ist gerecht und die Tür, die zum ewigen Leben führt, ist eng. Unsere Sünden und Unvollkommenheiten sind nicht egal**, Gott nimmt unsere Entscheidungen ernst. Vor ihm besteht nichts Unreine und Sündige. **Aber Gott ist zugleich auch äußerst großzügig und barmherzig und seine Heilstür steht für alle offen, die sich ehrlich nach ihm sehnen**, die mit aller Kraft und Mühe das ewige Heil anstreben, die sich trotz aller Unvollkommenheiten bemühen, durch die enge Tür zu gelangen und auf seine Liebe hoffen.

**V**erstehen wir, wie anders, wie frisch, wie echt diese gläubige Perspektive ist, die uns das Evangelium schenkt, im Vergleich zu den angstmachenden Heilspessimismen früherer Zeiten, aber auch im Vergleich zu dem naiven und sterilen Heilsoptimismus unserer Zeit? Das Wort Gottes ist besser und lebendiger wie alle alten oder neuen Plausibilitäten.

Möge wir stets redlich und ehrlich sein bei der Frage nach dem ewigen Heil, mögen wir ihre Größe und Ernsthaftigkeit erkennen und vor allem immer auf Gott und seine Liebe vertrauen.

© Ladislav Kučkovský 2022